

1:

**Gesprächszusammenfassung mit  
Marita Weber (63 Jahre)  
am 29. September 2020 mit sprachlich überarbeiteten Zitaten  
Gesprächspartner: Hartmut Meine**

(Audio-Datei: Audio\_29.09.2020\_Marita\_Weber)

Marita Weber wurde am 11. September 1957 in Walsrode geboren. Nach der mittleren Reife begann sie 1973 bei kabelmetal in Hannover eine Ausbildung als Industriekaufmann – wie es damals hieß. Kabelmetal hatte damals am Standort Hannover fast 2.800 Beschäftigte, davon 120 Auszubildende. Schon kurz vor ihrem Ausbildungsbeginn wurde sie Mitglied der IG Metall, da sie ihr Vater, Helmut Weber, geworben hatte. Er war langjähriger 1. Bevollmächtigter der IG Metall in der Verwaltungsstelle Stadthagen. Nach dem Ende der Ausbildung im Jahr 1976 arbeitete sie als Industriekauffrau zunächst in der Abteilung „Export-Heizmatten“ und später in der Materialdisposition für Starkstromleitungen. Ab dem Jahr 1980 wurde sie Sekretärin des Betriebsrates von kabelmetal mit einer Teilzeitstelle von 6 Stunden pro Tag, was sie bis zum Jahr 1985 blieb.

Marita erinnert sich: *„Ein halbes Jahr nach Ausbildungsbeginn hat mich der Vorsitzende der Jugendvertretung, Rolf Homeyer, zu einem Jugend 1 -Seminar geworben. Das Seminar fand damals an Wochenenden in Ehlershausen statt. 1974 war die Jugendvertreterwahl, ich wurde zunächst als Ersatzmitglied gewählt und rückte nach wenigen Wochen als Mitglied nach. Von 1978 bis 1982 war ich das Vorsitzende der Jugendvertretung. Den ersten großen Konflikt mit der Geschäftsführung hatten wir um die Einführung einer zwei-jährigen „Schmalspurausbildung“. Neben der drei-einhalbjährigen Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker bzw. Maschinenschlosser sollte eine zweijährige Ausbildung zum Kabel-Jungwerker eingeführt werden. Dagegen sind wir als Jugendvertretung Sturm gelaufen. Der damalige Betriebsratsvorsitzende, Wilhelm Peinz, hatte der Geschäftsführung die Zusage gegeben, die zwei-jährige Ausbildung einzuführen, ohne vorher den Betriebsrat zu informieren. Das gab natürlich heftige interne Konflikte. Der IG Metall Jugendsekretär, Reinhard Schwitzer, hat uns unterstützt. Schließlich gab es eine BR-Sitzung ein Gespräch der Jugendvertretung mit dem Betriebsrat, Reinhard Schwitzer, und dem 1. Bevollmächtigten der IG Metall, Claus Wagner. Willi Peinz stellte in diesem Gespräch die Vertrauensfrage und viele Betriebsratsmitglieder „kippten um“. Die zweijährige Ausbildung wurde bis Ende der 1980er Jahre angeboten und wurde erst dann abgeschafft.“*

Zu den Hauptthemen in der Jugendvertretung erinnert sich Marita: *„Wir haben sehr lange über das Thema „Beurteilungsbogen“ debattiert. Damals war es bei kabelmetal wie in anderen Betrieben auch üblich, dass die Auszubildenden nach Verhaltensmerkmalen wie Aussehen, Kleidung, Ordnung, persönliche Arbeitsgüte usw. beurteilt wurden. Aufgrund dieser Beurteilungen gab es auch zusätzliche finanzielle Prämien. Wir nannten sie die „große Streberprämie“ von 60 DM und die „kleine Streberprämie“ von 40 DM pro Monat. Rund 60 % der Auszubildenden haben die Prämie bekommen. Nach vielen Jahren konnten wir diese subjektive und disziplinierende Beurteilung abschaffen und durch ein System zur Ausbildungs-Zielkontrolle ersetzen.“*

## 2:

*Ein weiterer Punkt war das Thema „Berichtshefte“. Zusammen mit uns als Jugendvertretung kümmerte sich der Betriebsrat Rolf Homeyer anders als früher intensiv um die Berichtshefte. Wenn wir sahen, dass ausbildungsfremde Tätigkeiten im Berichtsheft standen, hat der Betriebsrat sie nicht unterschrieben. Das führte dann natürlich zu Konflikten mit den Ausbildern. Wir hatten damals alle zwei Monate ein Gespräch mit der Ausbildungsleitung, wo wir diese Punkte ansprechen konnten.*

*Das Thema der Übernahme spielte damals keine Rolle, da klar war, dass die Auszubildenden übernommen wurden. Bei der Auswahl der neuen Auszubildenden haben wir darauf geachtet, dass mindestens ein Drittel der neuen Auszubildenden einen Hauptschulabschluss haben.“*

*Zur Zusammenarbeit von Jugendvertretung mit dem Betriebsrat erinnert sich Marita: „Der Betriebsratsvorsitzende Willi Peinz war sehr autoritär und traf etliche Entscheidungen alleine. Sein Nachfolger Fritz Cichy war da anders gestrickt; mit ihm konnte man bei Problemen immer reden.“*

*Weiter: „Tarifrunden spielten bei uns im Betrieb kaum eine Rolle, da die IG Metall nicht zu Warnstreiks aufrief. Der erste Warnstreik war 1980 für den gemeinsamen Manteltarifvertrag. Ab 1981 gab es dann regelmäßig in den Tarifrunden Warnstreiks. Vor dem ersten Warnstreik hatten wir zahlreiche Bedenken, aber die Vertrauensleute sind von hinten durch den ganzen Betrieb gelaufen und haben die Kollegen zur Teilnahme aufgefordert. Die Beteiligung war dann doch sehr gut, auch von den Unorganisierten. Wir sind vor das Werkstor gezogen, wo der Personalleiter stand, der anfangs die Illusion hatte, die Teilnehmer am Warnstreik aufschreiben zu können. Weil wir so viele waren, klappte das natürlich nicht.“*

*Marita Weber engagierte sich in der Jugendarbeit der IG Metall und des DGB. Sie war von 1974 bis 1983 Mitglied des Ortsjugendausschusses der IG Metall Hannover. Im Kreisjugendausschuss des DGB war sie ab 1975 Mitglied und von 1981 bis 1983 Vorsitzende – als Nachfolgerin von Heidi Pape. „Damals war der OJA der IG Metall Hannover noch nach Mitgliederzahlen zusammengesetzt. Die Vertreter von Hanomag haben sich andauernd mit den Mitgliedern von Volkswagen gestritten. Danach wurde das geändert, so dass Vertreter aus mehreren Betrieben im OJA vertreten waren. Der Jugendraum im Gewerkschaftshaus in der Otto-Brenner-Straße war immer voll – wir waren ca. 20 Mitglieder. Wir wurden als OJA von Reinhard Schwitzer betreut. Er war schon immer sehr fordernd. Neben den engeren gewerkschaftlichen Themen setzte Reinhard viele Akzente bei den Themen „Frieden und Abrüstung“ sowie beim „Anti-Faschismus“. Wir haben da viele Initiative gestartet, wie z.B. die jährliche Gedenkveranstaltung am 8. April für die ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen am Mahnmal am Maschsee Nordufer. Wir hatten viele politische Veranstaltungen, z.B. zum Militärputsch in Chile.*

*Im OJA haben wir viel gelesen – Artikel und Positionspapiere. Das war anders als heute. Die ganze Arbeit im OJA hat uns alle stark politisiert. Im Kreis der ehrenamtlichen Bildungsreferenten und Teamern haben wir uns auch intensiv mit Kapitalismuskritik beschäftigt. Reinhard Schwitzer bezeichnete die Profit-Rate immer als Pommes-Frites-Rate. Er brachte neben inhaltlichen Impulsen auch viel Humor in unsere Arbeit. Im*

### 3:

*Teamerarbeitskreis der Jugend war wir ca. 12 Kolleginnen und Kollegen und haben die Jugend 1-Seminare und die Wochenendseminare durchgeführt. Die Seminare waren gut besucht; teilweise hatten wir 30 Teilnehmer.“*

*Zu den Themen im Orts-Jugend-Ausschuss der IG Metall Hannover erinnert sich Marita: „Themen waren die Abwehr von zwei-jährigen Ausbildungsgängen, Qualität der Berufsausbildung, Reform Berufsbildungsgesetz. Zusammen mit dem DGB-KJA haben wir eine breite Ausbildungsreihe zum Thema Berufsausbildung organisiert. Mitte der 1970er Jahre bekamen Themen wie Jugendarbeitslosigkeit und das mangelhafte Angebot von Ausbildungsstellen eine größere Bedeutung. Damals haben wir eine Ausbildungsabgabe für diejenigen Firmen gefordert, die nicht ausbilden. Motto: „Wer nicht ausbildet, muss zahlen!“*

*Vom Bezirks-Jugendausschuss der IG Metall gab es eine Arbeitsgruppe zur Forderung nach einem Manteltarifvertrag für Auszubildende. Es gab dazu verschiedene Arbeitshilfen, eine hieß: „Denn man tau mit dem MTVau.“ Themen war hier die tarifliche Verankerung von Büchergeld und einer Abwehr von subjektiven Beurteilungsbögen hinzu Systemen der Ausbildungsziel-Kontrolle nach sachlichen Kriterien. Als der MTV im Jahr 1982 in Kraft trat, hat uns das im Betrieb geholfen, dass der alte Beurteilungsbogen abgeschafft wurde.*

*Damals debattierten wir auch die prozentuale Anbindung der Ausbildungsvergütungen zunächst an die unterste Lohngruppe und dann an die Facharbeiter-Ecklohngruppe. Unsere damaligen Forderungen konnten nicht durchgesetzt werden und wurden letztlich erst 2003 mit dem Entgelt-Rahmentarifvertrag realisiert – über 30 Jahre später.*

*Wir haben damals auch immer schon gefordert, dass Jugendliche in der Tarifkommission vertreten sein müssen. Das gelang erst Anfang der 1980er Jahre.*

*Die Arbeit im Jugendausschuss wurde damals u.a. geprägt von: Rolf Hehnen (VAW-Leichtmetall), Brigitte Kurzer (Krupp Stahlbau), Andreas Tiedemann (Telenorma), Helge Wachsmuth (Telefonbau und Normalzeit), Wulf Bittner (Berstorff), Walter Fabian und Günter Lenz (Volkswagen), Uli Petri (Hanomag und später Student), später kamen dann Udo Abelmann (Hanomag), Rolf Gehring (Gildemeister) und Frank Mannheim (kabelmetal.) hinzu.*

*Herausragend war 1979 das große Pfingstjugendtreffen in Hannover mit 10.000 Teilnehmern. Es war eine gesellschaftliche Aufbruchstimmung, vor deren Hintergrund eine derart hohe Teilnehmerzahl möglich war. Es gab eine Demo aus der Innenstadt zum HCC, politische Workshops und Kulturveranstaltungen.“*

*Am Ende von Maritas Zeit im OJA war das dominierende Thema der NATO-Doppelbeschluss und der Kampf gegen die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Europa. Dies führte auch zu innergewerkschaftlichen Konflikten. Die Vorstände der Gewerkschaften befürworteten die Politik vom SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt, aber immer mehr Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter engagierten sich in der Friedensbewegung und kämpften gegen diese Politik, insbesondere viele Jugendliche. Sie erinnert sich: „Die Mehrheit im Vorstand der IG Metall war für die Stationierung mit Ausnahme von Georg Benz*

## 4:

*und Hans Preiss. Auch im Ortsvorstand Hannover waren die beiden Bevollmächtigten, Claus Wagner und Hans Berkentin, dafür. Ich war damals KJA-Vorsitzende des DGB und wir haben einen Antrag in den DGB-Kreisvorstand eingebracht, dass der DGB-Kreis zur Teilnahme an der großen Friedensdemonstration in Bonn im Oktober 1981 aufruft. Dazu gab es heftige Diskussionen. Der DGB-Kreisvorsitzende, Friedel Theilmann, hat uns dabei unterstützt. Alle DGB Kreisvorstandsmitglieder haben dafür gestimmt – mit Ausnahme von drei Vertretern der IG Metall: Claus Wagner, Hans Berkentin und Margot Krey (Volkswagen). Ich war die einzige Vertreterin der IG Metall, die dafür gestimmt hat. Das gab natürlich Ärger.*

*Nach dem Beschluss habe ich als DGG-KJA-Vorsitzende die Vertrauenskörperleitung der Metallbetriebe angeschrieben und sie gebeten, für die Teilnahme an der Demo zu werben. Acht Tage danach hat mich Claus Wagner in die Geschäftsstelle zitiert. Er hat mich heftig kritisiert, da die Ortsverwaltung der IG Metall einen gegenteiligen Beschluss gefasst hatte. Was mir denn einfiel, mich als KJA-Vorsitzende an die VK-Leitung der Metallbetriebe zu wenden. Der Ortsvorstand der IG Metall hat dann ein Rundschreiben verschickt, wonach IG Metall-Mitglieder nur als "Privatpersonen" teilnehmen könnten und keine IG Metall Fahnen auf der Demo zeigen dürften. Wir haben natürlich unsere IG Metall Fahnen trotzdem mitgenommen. Aus Hannover sind zwei Sonderzüge nach Bonn gefahren, die proppenvoll waren. Schätzungsweise 2.000 Personen. Die damalige Jugendarbeit in der IG Metall war wesentlich politischer als heute."*

In der damaligen Zeit waren viele jugendliche Gewerkschaftsmitglieder Mitglied in der SDAJ bzw. der DKP, auch etliche OJA-Mitglieder der IG Metall in Hannover. Das gab natürlich Konflikte mit dem Bevollmächtigten der IG Metall, Claus Wagner. Als Marita Weber 1986 als Verwaltungsangestellte in die Bezirksleitung Hannover der IG Metall wechseln sollte, gab es heftige Konflikte, da Marita damals Mitglied der DKP war. Der Bezirkssekretär für Jugend, Bildung und Handwerk, Hasso Düvel, wollte sie als seine Sekretärin beschäftigen. Claus Wagner und etliche Bevollmächtigte protestierten dagegen beim Bezirksleiter Reimar Birkwald, der sich aber davon nicht beirren ließ. Sein Spruch war: „Die Zeiten der Christenverfolgung sind vorbei!“. Marita: „*Er hat mich sogar als Vertretung ins Sekretariat geholt, wenn seine Sekretärin Urlaub hatte.*“ Im Januar 1986 wechselte sie schließlich als Verwaltungsangestellte in die Bezirksleitung Hannover in den Bereich Bildungsarbeit und Jugendarbeit und war Sekretärin von Hasso Düvel. In dieser Zeit hat sie weiter im bezirklichen Referentenarbeitskreis mitgearbeitet und hat Jugend-1-Seminare geleitet. Später wechselte sie in den Referentenarbeitskreis für die F1 und BR1-Seminare.

Im Jahr 1991 wurde Marita Weber Gewerkschaftssekretärin der Verwaltungsstelle Magdeburg. Von 2003 bis 2011 war sie Gewerkschaftssekretärin in der Verwaltungsstelle Göttingen. Seit 2011 ist sie 1. Bevollmächtigte der IG Metall Verwaltungsstelle in Offenbach.